

Bavar. 3129 ^l

2. Exc.

Jahres = Berichte

der

Königlich Bayer'schen

Akademie der Wissenschaften.

Im vorersten Bericht anzeigt, die Hauptarbeiten der Akademie im vergangenen Jahre, die dem Könige die akademische Verhandlungen über die gelehrte Thätigkeit beginnen.

Das erste Geschäft dieser Geschäftsvorbereitung in der allgemeinen Zusammenkunft am 1. März 1829 unmittelbar nach dieser Publikation wurde, die der akademischen Klasse der Akademie für die nächsten drei Jahre vorgeschrieben, nachdem die zwei Jahre, die vorher im Jahre 1827 vorgenommene Wahl nach der akademischen Verfassung von 1808, die im Jahre 1827 in wenigen Tagen zu Ende gingen. Diese Wahl wurde durch die Zusammenkunft der hohen Herren, geb. Rath von Schwelbing, und wurde von Sr. Majestät dem Könige am 23. Nov. allergnädigst bestätigt.

Zweiter Bericht.

In Folge der neuen Verfassung, die dem Könige am 23. Nov. 1827 allergnädigst bestätigt wurde, wird die akademische Klasse der Akademie für die nächsten drei Jahre vorgeschrieben, nachdem die zwei Jahre, die vorher im Jahre 1827 vorgenommene Wahl nach der akademischen Verfassung von 1808, die im Jahre 1827 in wenigen Tagen zu Ende gingen. Diese Wahl wurde durch die Zusammenkunft der hohen Herren, geb. Rath von Schwelbing, und wurde von Sr. Majestät dem Könige am 23. Nov. allergnädigst bestätigt.

Dom 1sten October 1829 bis 27ten März 1831.

Die Klasse der Akademie der Wissenschaften, die am 1. März 1829 unmittelbar nach dieser Publikation wurde, die der akademischen Klasse der Akademie für die nächsten drei Jahre vorgeschrieben, nachdem die zwei Jahre, die vorher im Jahre 1827 vorgenommene Wahl nach der akademischen Verfassung von 1808, die im Jahre 1827 in wenigen Tagen zu Ende gingen. Diese Wahl wurde durch die Zusammenkunft der hohen Herren, geb. Rath von Schwelbing, und wurde von Sr. Majestät dem Könige am 23. Nov. allergnädigst bestätigt.

M u n c h e n.

Gedruckt bey Dr. Carl Wolf.

G. n. 220

X.

Auszug aus dem Vortrag

des Herrn Professors Dr. Schorn

über die Bildung der Sirenen auf antiken Denkmälern.

Der Verf. erwähnt, daß er in Tischbeins Homer nach Antiken, Hest 8, zuerst die Ansicht geäußert die Sirenen seyen auf älteren griechischen Denkmälern als Vögel mit Jungfrauenköpfen gebildet, und gedenkt sodann des von dem verstorbenen J. H. Voß in der Jenaischen Literaturzeitung dagegen erhobenen Streites; er weist auf die Gründe hin, womit er seine Ansicht in der Erwiderung gegen Voß (Kunstblatt 1824, 102 und 103) gestützt, und bemerkt, daß er sich nicht verpflichtet geglaubt habe, auf die von Seiten seines Gegners erfolgte Replik zu antworten, da sie nur unwürdige Persönlichkeiten, aber keine Widerlegung seiner Ansichten enthalte. Er legt der Versammlung hierauf eine Reihe von Zeichnungen nach antiken Denkmälern vor, die er seitdem zur Erläuterung des angefochtenen Punktes gesammelt, und begleitet dieselben mit Bemerkungen. Hiernach sondern sich die Vorstellungen der Sirenen auf antiken Werken in folgende Classen:

Ite Classe.

Ganz vogelähnliche Gestalten mit menschlichen Köpfen und Armen, oder bloß menschlichen Köpfen.

Diese Bildung scheint die älteste zu seyn, indem sie mit ägyptischen Bildwerken, in welchen ähnliche Gestalten als Todtenvogel vorkommen, übereinstimmt und sich auf den ältern griechischen Denkmälern durchgängig findet. Die zum Beweis vorgelegten Zeichnungen sind:

1) das bekannte Gemälde des Todtengerichtes des Osiris aus dem 5ten Königsgrabe zu Byban-el-Moluk. Descr. de l'Egypte II., pl. 83.

2) Das Relief aus demselben Königsgrabe. ib. pl. 84.

3) Gemälde auf einer altgriechischen bei Athen gefundenen Vase, im Besitz des Herrn Burgon in London, enthaltend zwey Vogelgestalten mit ausgebreiteten Flügeln und menschlichen Köpfen, auf Felsen sitzend; die eine hält mit menschlichem Arm eine Flöte, die sie bläst, die andere ist ohne Arme; schwarz auf gelbem Grunde. (Unedirt.)

4) Terra Cotta, 6 Zoll hoch, in der ehemals Bartholdy'schen, jetzt königl. preussischen Sammlung: Vogelgestalt mit geschmücktem Frauenkopf und Menschenarmen, zwey Flöten blasend. (Erwähnt bey Panofka Mus. Bartold. p. 146, n. 5) (Unedirt.)

5) Gemälde auf einer altgriechischen Vase, im Besitz des Herrn Burgon in London, auf der Insel Milo im J. 1819 gefunden: eine Vogelgestalt mit langen Flügeln, Schweif und Hühnerbeinen, Frauenkopf und menschlichen Händen an vogelbeinartig gestalteten Armen, hält eine zierliche Leyer, in

deren Saiten sie mit der Linken greift; in der Rechten hält sie ein großes Plectrum oder einen Phallus. Sie steht auf einem hohen Postament, dessen sehr verwischte Zeichnung einer ägyptischen Grabesthüre gleicht. Links und rechts stehen, sie ansehend und ihr zuhörend, zwey einander ähnliche bärtige Männer, das Haupt mit einem Band umschlungen, einen weiten Mantel über die eine Schulter geworfen, auf einen langen Stab gelehnt, die eine Hand in die Seite gestützt. Vor ihnen, dicht zu beyden Seiten des Postamentes, sitzen zwey schakalähnliche Hunde, ganz von derselben Gestalt wie die, welche häufig auf ägyptischen Grabreliefs als Wächter der Todten vorkommen. Schwarze Figuren auf gelbem Grunde. Einiges an den Flügeln, Bändern und Gewändern roth. (Unedirt.)

6) Farbige Nachbildung eines Gemäldes aus Pompeji, dem Verfasser mitgetheilt von Hrn. Bar. v. Stackelberg. Ulysses, hoch an den Mastbaum gebunden, das Haupt von einer Glorie umgeben, von seinen im Schiff sitzenden Gefährten umringt, fährt zwischen den Sirenenfelsen hindurch. Auf diesen stehen drey Sirenen in Vogelgestalt, mit Hühnerbeinen, langen Schwänzen, ausgebreiteten Flügeln, menschlichen Armen und Köpfen, die eine die Leyer, die andere die Doppelflöte spielend, die dritte singend zu Ulysses gewandt. Umher liegen menschliche Gerippe. Im Hintergrunde sieht man eine felsige Insel, deren Gestalt an die der Insel Capri erinnert, und darauf eine colossale Bildsäule. (Unedirt.)

Dies Gemälde beweiset, daß diese Vorstellungsart auch in späterer Zeit fortgedauert hat.

7) Eine ähnliche Vorstellung findet sich auf einem Carneol, im Besiz des Herrn Dr. Nott zu Rom, wovon Nef. einen Gypsabdruck vorlegt. (Bekanntgemacht von dem archäol. Institut zu Rom.)

Um vieles älter als diese ist ohne Zweifel das in den Monumenti inediti dell' Istituto di Corrispondenza archeologica 1829, fasc. 2. bekannt gemachte Vasengemälde, bey dessen Erklärung in den Annalen desselben Institutes 1829 fasc. 3, p. 284, Herr v. Laglandiere die Ansicht des Verfs. ganz unrichtig angiebt, obgleich er das im Tischbein'schen Homer von ihm Gesagte durchgängig benützt und als eigene Meynung aufstellt.

8) Auch gehört wohl in diese Classe eine Vogelfigur mit ausgebreiteten Flügeln und rückwärts schauendem, mit einer rückwärts herabhängenden Haube bedecktem Frauenkopf, aber ohne Arme, die sich auf einer kleinen antiken, im Neapolitanischen gefundenen Vase im Besiz des Verfassers findet. Sie ist schwarz auf gelbem Grunde, das Gesicht und mehrere Theile der Figur jedoch mit Gelb aufgehöht. Die Vase, mit Einem Henkel versehen, hat die Form der gewöhnlichen Balsamarien.

Daß die Vorstellung solcher Gestalten in Bezug auf Grab und Tod bis in die spätrömische Zeit fortgedauert hat, beweiset

9) die Vorderseite einer marmornen Grabesurne im brittischen Museum, worauf sich unter Masken, Vögeln und Festons, welche die Inschrift D. ALBICCI. LICINI. ANTONI. LIBERALIS. umgeben, auch zwey Vogelgestalten mit weiblichen Köpfen finden, welche die unteren Ecken einnehmen.

IIte Classe.

Jungfrauengestalten mit Flügeln und Vogelbeinen.

Diese Bildung findet sich in späteren Werken der alten Kunst.

10) Goldnes Ohrgehäng, $1\frac{1}{2}$ engl. Zoll hoch, im Besiz des Herrn Dr. Flot Lee zu London, in einem antiken Grabe auf Vito in Ithaka samt einem Kettchen, Gürtelschloß und mehreren ausgeschlittenen Lorbeerblättchen von gediegenem Golde gefunden. Schwebende Figur einer Jungfrau mit geschmücktem Haupthaar; beyde Hände vor die Brust gewandt, hält sie in der Rechten ein Plectrum, die linke mag eine Leyer umfaßt haben, die herausgefallen ist. Von den Schultern gehen hohe Flügel

empor; an den Hüften beginnen die stark gefiederten Vogelbeine, an welchen hinten ein schmaler Vogelschweif sitzt. Ueber dem Ansatz des Schweißes ist der Henkel befestigt, welcher in das Ohr eingemacht wurde. Spätgriechische, äußerst leicht und fein getriebene Arbeit. (Unedirt.)

11) Terra cotta, im Besitz des Herrn Borell in London. Nackte, kniende, weibliche Figur, mit der Linken in den Schleyer fassend, der den hintern Theil des geschmückten Haupthaars umgiebt und über die rechte Schulter herabfällt, die rechte Hand wie klagend vor die rechte Brust gelegt. Sie ist bis zu den Knien ganz weiblich und von höchst anmuthigen Formen; die untergeschlagenen Unterbeine sind vogelartig und endigen in die Füße eines Wasservogels, welche von dem breiten Vogelschweif berührt werden. Dieser und die großen Flügel, die am Rücken sitzen, sind blau; das Uebrige der Figur scheint, den vorhandenen Spuren gemäß, vergoldet gewesen zu seyn. — Spätgriechische Arbeit. — Daß auch diese Figur eine Todesgöttin und in derselben Bedeutung angewendet war wie die Sirene auf dem Grabmal des Sophokles (Pausan. 1, 21, 2.) und die kolossalen Sirenen gestalten auf dem Katafalk des Hephästion (Diod. 17, 45.) bezeugt der Ort, wo sie gefunden wurde. Sie befand sich nehmlich in einer bey Athen ausgegrabenen 15 $\frac{3}{4}$ engl. Zoll hohen und 11 Zoll weiten Thonvase, welche außerdem Asche und verbrannte Knochen enthielt. An einem Knöchelchen hat sich noch eine kleine attische Silbermünze von der Größe eines Silberpfennings erhalten, welche deutlich mit der attischen Eule und der gewöhnlichen Umschrift AOE bezeichnet ist. Die Gestalt der Vase ist bauchigt, mit hohem Deckel; unterhalb des Deckelrandes ist sie mit drey chimärischen Gestalten in Hochrelief verziert, geflügelte Stierleiber mit gehörnten Löwenköpfen, mit dem Vordertheil aus der Masse hervorstehend; — die Flügel sind roth bemalt, und um die Vase läuft ein mit schwarzer Farbe aufgetragener Lorbeerkranz. — (Unedirt.)

Erläuternd für die Vorstellung der erwähnten Terra cotta ist eine unvollendet gebliebene Marmorsculptur im griechischen Nationalmuseum zu Aegina, welche eine ähnliche Gestalt sitzend vor einer Vase, die sie mit der Linken hält, darstellt. Mit der Rechten faßt sie in das langherabfallende Haupthaar, ohne Zweifel zum Ausdruck tiefer Betrübniß. Um den Hals trägt sie ein Band, woran auf die Brust herab ein Schmuck hängt. Die Abbildung derselben ist in einem wahrscheinlich nicht sehr treuen Holzschnitt mitgetheilt in Capt. Abercromby Traut Narrative of a Journey through Greece, 1830. p. 98.

Ferner gehört hieher eine Hydria im Besitz des Herrn Grafen von Pountales in Paris, deren bereits Herr von Laglandière in der genannten Abhandlung (Mon. dell' Istituto 1, p. 287, Anm. 14.) gedacht, und welche dem Ref. durch die Güte des Besitzers in einer lithographirten Nachbildung mitgetheilt worden ist. Man sieht darauf drey Jungfrauen, bis an die Mitte des Leibes von menschlicher Gestalt, von da abwärts in Schweiß und Füße eines Vogels ausgehend, an den Schultern große Flügel. Die zur Linken spielt die Leyer, die zur Rechten die Doppelflöte, die mittlere, welche gerade nach vorn gewandt, durch ihre Größe wie durch ihre weit ausgebreiteten Flügel hoch über die beyden andern emporragt, stemmt beyde Hände unthätig in die Hüfte, und scheint nicht zu singen, da sie den Mund geschlossen hält. Ob sie indeß die Seele der Person vorstelle, deren Asche in der Vase enthalten gewesen, wie Hr. v. Laglandière meint, läßt Ref. auf sich beruhen.

Mitte Klasse.

Bekleidete Jungfrauen = Gestalten.

12) Diese Darstellungsweise findet sich allein auf etruskischen Todtentisten aus Stein oder gebrannter Erde. Ein Werk dieser Art wurde von Tischbein schon in dem ersten Hefte seines Homer nach Antiken mitgetheilt. Der Vf. bey Herausg. der letzten Tischbein'schen Hefte noch unbekannt mit den griechischen Vasengemälden

ältern Styls, worin dieser Gegenstand abgebildet ist, hielt die Vorstellungen auf den etruskischen Werken für die ältesten, überzeugte sich aber nachmals durch eigene Ansicht, daß die etruskischen Todtenkisten, obwohl roh, doch meist von später Arbeit sind, mithin keinen Schluß auf hohes Alter einer darauf abgebildeten Vorstellung erlauben. Es muß daher als eine der etruskischen Kunst früher und später eigenthümliche Darstellungsweise angesehen werden, daß auf diesen Todtenkisten die Sirenen immer in ganz jungfräulicher Gestalt, ungeflügelt, und mit Unter- und Obergewand bekleidet, erscheinen. Eine Zeichnung nach einer unedirten etruskischen Todtenkiste im Museum zu Vols-terra, welche dem Verfasser von dem k. Architekten Hrn. Hittorff in Paris mitgetheilt worden, zeigt Ulysses, auf seinem Schiff an den Mastbaum gebunden, von den Gefährten begleitet, vor den drey Sirenen vorüberschiffend, die in der eben bezeichneten Gestalt auf oder hinter platten Steinen stehen, die vorderste auf der Leyer spielend, die zweyte die Syrinx, und die dritte die Doppelflöte blasend. Auf dem Deckel der Kiste befindet sich in runder Arbeit eine liegende weibliche Figur, einen Schleyer über dem Haupt, mit Ober- und Untergewand bekleidet und mit großen Schmuckketten um Hals und Brust, in der Rechten ein Diptychon haltend, durch welches Costüm der späte, unstreitig der ersten Kaiserzeit angehörige Ursprung der Todtenkiste hinlänglich angedeutet ist.

von Herrn Hittorff in Paris

Die besten etruskischen Todtenkisten, die in der Geschichte der Kunst vorkommen, sind die in der etruskischen Sprache beschrifteten, welche man in Etrurien gefunden hat. Sie sind meistens von Thon oder Stein, und zeigen eine sehr einfache, aber sehr interessante Darstellung. Die Figuren sind meistens in der Gestalt von Sirenen, die auf oder hinter platten Steinen stehen, und in der Hand ein Instrument halten. Die Sirenen sind meistens jungfräulich, ungeflügelt, und mit einem Unter- und Obergewand bekleidet. Auf dem Deckel der Kiste befindet sich meistens eine liegende weibliche Figur, die einen Schleyer über dem Haupt hat, und mit Schmuckketten um Hals und Brust ist bekleidet. Diese Darstellungen sind meistens von später Arbeit, und zeigen keinen Schluß auf hohes Alter.

Die etruskischen Todtenkisten sind meistens von Thon oder Stein, und zeigen eine sehr einfache, aber sehr interessante Darstellung. Die Figuren sind meistens in der Gestalt von Sirenen, die auf oder hinter platten Steinen stehen, und in der Hand ein Instrument halten. Die Sirenen sind meistens jungfräulich, ungeflügelt, und mit einem Unter- und Obergewand bekleidet. Auf dem Deckel der Kiste befindet sich meistens eine liegende weibliche Figur, die einen Schleyer über dem Haupt hat, und mit Schmuckketten um Hals und Brust ist bekleidet. Diese Darstellungen sind meistens von später Arbeit, und zeigen keinen Schluß auf hohes Alter.